

Laibacher Zeitung

N^r. 57.



Donnerstag

den 16. Juli

1835.

K u n d m a c h u n g.

Nach der, von der Direction der priv. österr. Nationalbank in der Kundmachung vom 4. Juni l. J. erteilten Zusicherung wird der heutigen Zeitung die, mit letztem Junius 1835 abgeschlossene Uebersicht der Bankertragnisse für das 1ste Semester 1835, als Beilage angegeschlossen.

Wien, am 1. Julius 1835.

Adrian Nicolaus Freiherr von Barbier,
Bankgouverneur.

Melchior Ritter von Steiner,
Bankgouverneurstellvertreter.

Thaddäus Goler von Berger,
Bankdirector.

W i e n.

Montag den 6. Julius wurde der Deputation des Triester, Görzer und Istrianer Gebietes, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, das Glück zu Theil, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, woselbst der an die Spitze der Deputation gestellte Bischof von Triest und Capo d'Istria, Matthias Raunicher, folgende Rede hielt:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!“

„Allergnädigster Herr!“

„Die Bewohner des Küstenlandes wurden durch den Verlust ihres Vaters und Wohltäters, des innigstgeliebten Kaisers und Königs Franz des Ersten, auf das Tiefste erschüttert. Wer an Ort und Stelle Zeuge der Wehmuth war, die bei jener Todesbotschaft dort alle Volksklassen ergriff, wer Zeuge war, wie rührend und allgemein sich diese Wehmuth durch die unzweideutigsten Zeichen

kund gab, der mußte es fühlen, daß auch im Küstenlande die Liebe zum Kaiser Franz, und die treue Anhänglichkeit an Seine Person und Sein Kaiserhaus kein leeres Wort war, und daß diese Liebe und Anhänglichkeit einen tiefen, felsenfesten Grund in dem Herzen des Volkes hatte.“

„Die Abgeordneten des Triester, Görzer und Istrianer Gebietes, als Abgeordnete des Küstenlandes, fühlen sich unaussprechlich glücklich, diese Liebe, Treue und innige Anhänglichkeit an den Stufen des Thrones Ihrer Majestät im Namen ihrer Committenten feierlichst angeloben zu dürfen. Schon lange ist es, daß die österreichischen Regenten die Stadt Triest mit dem Ehren-Prädicate der sehr getreuen Stadt ausgezeichnet haben, und diese Auszeichnung hat Triest stets und in den Zeiten der schwierigsten Prüfungen gerechtfertigt. Das Görzer Gebiet und das alt-österreichische Istrien haben stets mit Triest hierin gewetteifert, das vormals venetianische Istrien hat sich schnell derselben Gesinnung angeschlossen, und hiervon schon so manche Beweise geliefert, als es kaum der Monarchie einverleibt war.“

„Nur eine wahrhaft väterliche, auf das Wohl und auf die Liebe der Unterthanen gestützte Regierung, wie sie es in den österreichischen Staaten von jeher war, vermag ein so enges, unzerreißbares Band zwischen dem Monarchen und Seinen alten und neuen Unterthanen zu knüpfen.“

„Was war einst Triest? Jedermann weiß es! Nur unter der allbeglückenden Regierung der österreichischen Herrscher ist es zu einem nie gekannten, nie gehofften Wohlstande gelangt; einem Wohlstande, der ungeachtet seiner merkwürdigen Bedeutendheit nur noch als die Morgenröthe dessen er-

scheint, was es in naher Zukunft für sich und für die Monarchie noch werden kann; Görz theilt auf seine Art diesen Wohlstand, und Istrien, so kurze Zeit auch ein Theil davon mit den österreichischen Staaten vereinigt ist, gewinnt selbst in diesem Theile eine ganz andere Gestalt. Straßen eröffnen sich, wo sonst kaum Saumthiere fortkamen, die Industrie lebt auf, und die Landes- und Geistes-Cultur hebt sich von Jahr zu Jahr. Bei Bedürfnissen, die sich im Küstenlande noch vorfinden dürften — und wo auf der weiten Erde fehlt es ganz daran — wird man vertrauensvoll zu Euerer Majestät aufblicken, und Euerer Majestät werden nach dem Muster Ihres kaiserlichen Vaters denselben eben so väterlich abzuhelfen wissen.“

„Die Huld und Herablassung, mit welcher Euerer Majestät verkürter Vater von Zeit zu Zeit an unseren freundlichen Küsten weilte, und mit väterlicher Sorgfalt den Wohlstand, die Bedürfnisse, die Fortschritte der Cultur dieses Theils der Monarchie erforschte, die Huld und Herablassung, mit welcher Euerer Majestät Selbst bereits im Jahre 1819 als kaiserlich-königlicher Kronprinz bei Allerhöchstherr Anwesenheit im Küstenlande die Herzen des Küstenländers gewannen, begründen die Hoffnung, daß die küstenländische Bevölkerung früher oder später das unnennbare Glück haben dürfte, Beweise der Liebe zu Euerer Majestät geheiligten Person, Beweise treuer Anhänglichkeit an Allerhöchstdieselbe, und an das gesammte kaiserliche Haus, an Ort und Stelle auf die unzweideutigste Art geben zu können.“

Se. Majestät geruheten diese Rede im Nachfolgenden allergnädigst zu beantworten:

„Ich danke den Deputirten des Triester, Görzer und Istrianer Gebietes für ihre treue Anhänglichkeit, und freue Mich, daß sie für die Vortheile erkenntlich sind, die sie der Herrschaft Meines Hauses verdanken. — Ich wünsche nichts sehnlicher, als ihr, wie aller Meiner Unterthanen Wohl; und Meine Regierung hat kein höheres Ziel, als die Beförderung desselben. — Sobald es die Umstände gestatten, werde Ich darauf Bedacht nehmen, auch diese Landesheile zu besuchen.“

„Inzwischen bleibe Ich Ihnen und Ihren Committenten mit kaiserlicher Huld und Gnade gewogen.“

Von Sr. Majestät dem Kaiser begab sich die Deputation zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, wofelbst der Bischof von Triest und Capo d'Istria Nachfolgendes ehrerbietigst vorgetragen hat:

„Allerdurchlauchtigste Kaiserinn und Königin!“

„Allergnädigste Frau!“

„Die Abgeordneten aus dem Küstenlande, welchen Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König gestattet, ihre Gefühle unverbrüchlicher Treue, Liebe und Anhänglichkeit am Fuße des Thrones im Namen der Bewohner jener Gebietsheile ausdrücken zu dürfen, wagen es auch vor Euerer Majestät ihre ehrerbietigste Huldigung darzubringen.“

„Geruben Euerer Majestät, welche Gottes Vorsehung zur erhabenen Landesmutter so vieler Völker berufen hat, diese Huldigung mit mütterlicher Gemogenheit und Gnade aufzunehmen.“

„Wie eines jeden treuen Unterthanen Seiner Majestät, ist es auch das innige Gebeth der Bewohner des Küstenlandes, daß Gott Euerer Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser auf lange hinaus zur Vinderung Seiner Regierungssorgen und Seinen Unterthanen zum Muster aller der Tugenden, mit welchen ihnen Euerer Majestät vorleuchten, in ungetrübter Lebensfreude erhalten wolle.“

„Den Abgeordneten des Küstenlandes bleibt aber noch die sehnlichste Bitte übrig, daß wenn Se. Majestät der Kaiser geruben sollten, mit der Allerhöchsten Anwesenheit einst das Küstenland zu beglücken, dieses Glück Euerer Majestät mit Allerhöchstherr Gegenwart zu erhöhen geruben wollen, um sich zu überzeugen, daß dort Tausend und Tausend Herzen treuer Unterthanen freudig für ihren Kaiser und Seine erhabene Gemahlinn schlugen.“

Ihre Majestät die Kaiserinn erwiederten hierauf huldreichst:

„Die guten Gesinnungen der Bewohner des Küstenlandes gereichen Mir zur besonderen Freude, und ich wünsche, daß Sie denselben in Meinem Namen sagen mögen, daß Ich stets an Allem, was zu ihrem Glück und ihrer Zufriedenheit beiträgt, den innigsten und aufrichtigsten Antheil nehmen werde. — Ihnen, wie Ihren Committenten bleibe Ich mit Huld und Gnade gewogen.“

Se. k. k. Majestät haben vermöge Allerhöchster Entschlichung vom 27. Junius d. J. dem Inner-Oesterreichisch-Küstenländischen Appellationsrathe, Franz Ritter v. Wolf, in gnädigster Berücksichtigung seiner vieljährigen nützlichen Dienstleistung, den Hofrathstitel, mit Nachsicht der Taxen, huldreichst zu verleihen geruhet. (Wien. Z.)

P o l e n.

Aus Kalisch erfährt man, daß außer den

für die höchsten Gäste mit kostbarer Einrichtung versehenen und zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehaltenen 15 Privathäusern, gegen 300 Quartiere für fremde und russische Generale und Offiziere höhern Ranges, oder auf gleicher Stufe stehende Militair- und Civilbeamten, so wie für Gefolge und Dienerschaft der eingeladenen höchsten Herrschaften in der Stadt, in den Vorstädten, und auf den zunächst gelegenen Orten auch 1500 dergleichen Quartiere für fremde und einheimische subalterne Offiziere, mit allem Möglichen, was bei einem so kurzen Aufenthalte nöthig ist, um ihn zu verannehmlichen, versehen worden sind. Mehrere hundert Häuser sind auf kais. Kosten mit neuem Aupuz und Colonnaden versehen worden. Die große Masse nöthiger Meubel liefern für die hohen Gäste, theils die kais. Schlösser, theils die Meubel-Magazine von Warschau, theils die Tischler und die aus der Nachbarschaft herbeigerufenen zahlreichen Handwerker. Die Meubel, mit denen die Quartiere in den Privathäusern ausgestattet worden sind, verbleiben, wie man vernimmt, nach dem kurzen Gebrauche der Gäste, den Wirthsleuten als Eigenthum. Kostbare Gefäße und Stoffe sind zur Einrichtung einer griechisch-russischen Feldkirche angekommen. Einige Restaurateure ersten Ranges, Weinhändler, Moden-Magazinhaber, richten ihre Locale bereits mit Aufwand und Geschmack ein; selbst aus Paris und St. Petersburg, und viele, selbst dort fremdartige, in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit erscheinende Individuen sieht man sich, als Speculanten unter die fremden und einheimischen Handelsleute mischen, die Anstalten treffen, ihre verschiedenen Waaren in langen Reihen größerer und kleinerer Boutiken auszuliegen, und der Platz wird bald mit seinen bunten Gestalten das Ansehen haben, als wären die Messen von Beaucaire und die Märkte von Nischnei Newgorod für eine Zeitlang in Eins verschmolzen worden. Während auf diese Weise man schon in der Stadt ein großes Leben verspürt, hört fast man täglich den Schall der Feldmusik der in das Lager rückenden Truppen von allen Waffengattungen. Die Bilder des Friedens und des Krieges stellen sich schon jetzt auf eine merkwürdige Weise dem Auge des Beobachters dar. (West. B.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Es heißt jetzt, daß sich die belgische Regierung selbst gegen das Ansuchen, die indirecte Intervention in Spanien zu unterstützen, ausgesprochen habe, weil eine streng neu-

trale Macht, wie es Belgien in jeder Beziehung seyn soll, auch eine solche Unterstützung nicht zugeben dürfe. (Prg. 3.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Morgen werden zwei Commissarien, ein französischer und ein spanischer, nach Algier abreisen, um die Einschiffung der Fremdenlegion zu beaufsichtigen. Der Commissair der Königin Christine ist Hr. Delvalle, und der der französischen Regierung Hr. Delarne, Adjutant des Marschalls Maison. Sie reisen miteinander nach Toulon. — Die Linienfahrer Nestor, Capitain Gautier, Duquesne, Capitain Gossy, und Triton, Capitain Baudin, sind am 30. Juni von Toulon nach Algier abgesehelt. (Allg. 3.)

Nach einer Anzeige im Journal de Paris vom 2. Julius hat der Kriegs-Minister entschieden, daß, da die Fremden-Legion nach Spanien zu gehen bestimmt ist, alle Franzosen, welche zur Aufrechterhaltung der constitutionellen Sache sich dahin begeben wollen, ohne weitere Ermächtigung von seiner Seite angenommen werden können, um ein Engagement für diese Legion einzugehen, wenn sie das Alter und die Befähigung besitzen, die durch die königl. Ordonnanz vom 10. März 1831 vorgeschrieben sind. — Die Wittve Zumalacarregruy's, welche bisher in Frankreich, wohin sie sich geflüchtet hatte, zurückgehalten worden war, hat jetzt die Erlaubniß erhalten, nach Spanien heimzukehren. (Wien. 3.)

Spanien.

Madrid, 23. Juni. Die Königin ist fortwährend in Uranjuez und wird erst am 15. Juli nach Madrid kommen. Der französische Botschafter, der neapolitanische und dänische Geschäftsträger und General Soublotte sind nach Toledo, 7 Stunden von hier, gereist, werden aber in zwei Tagen zurückkommen. General Cordova ist zur Armee abgegangen. Der Ersatzmann für Baldez ist noch nicht ernannt. Der Bericht der nach Navarra unter dem Vorsitz des vormaligen Kriegsministers Zarco del Valle abgeschickten Militaircom-mission wird ohne Zweifel auf die Wahl von Baldez Nachfolger einfließen. Man spricht fortwährend von den Generalen Morillo und Sarsfield und selbst von Quesada. Die Nachrichten aus den Provinzen erregen einige Besorgnisse. In Catalonien, Arragonien und Castilien herrscht eine gewisse Gährung. Die Nachrichten aus Bilbao gewähren großes Interesse. Die Stadt vertheidigt sich heldenmähig, wie man aus Briefen von Vit-

toria und Santander erfährt. Der Verlust der Carlisten soll bis zum 20. Juni bei der Belagerung sehr bedeutend gewesen seyn.

St. Jean de Luz, 26. Juni. Der spanische Viceconsul zu Bayonne ist gestern in St. Jean de Luz angekommen, und heute nach St. Sebastian zum General El Pastor abgereist; gegen Abend war er auf seinem Fahrzeuge wieder zurück, und begibt sich jetzt mit Extrapost nach Bayonne. Durch ihn erhielt man die amtliche Nachricht vom Tode Zumalacarreguy's, welche auch in Behobie bereits angelangt, und den Carlisten jenseits der Brücken durch ihre Chefs angezeigt worden ist. Man weiß übrigens nicht genau, ob Zumalacarreguy's Bein amputirt worden, ob er in Cerani oder Segura gestorben ist; man sagt, im Hause seiner Schwester. Einigen zufolge hatte er sich noch am 22. vor Bilbao befunden. Die Nachricht seines Todes übrigens ist zuverlässig. — Das Zaudern des Generals Baldes erklärt man jetzt dadurch, daß er mit der neuen Organisation seines Heeres fortfahre. Er soll sehr viele Offiziere aus dem Kadettencorps verabschiedet, und durch alte Sergenten ersetzt haben. — Durch ein von Coruna angekommenes Schiff erfährt man, Galizien sei ruhig, die Carlistischen Banden seien aufgelöst, und der öffentliche Geist sehr günstig für die Regierung der Königin.

Bayonne, 28. Juni. Der Tod Zumalacarreguy's wird durch sämtliche Briefe bestätigt. Als seine eventuellen Nachfolger bezeichnet man Villareal, Graso, Ituralde, Sagastibelza, den Grafen España; allein auf den Rath der navarresischen Junta soll Don Carlos einstweilen selbst das Commando übernommen, und sich am 26. Morgens vor Bilbao befunden haben, um die Belagerung zu beschleunigen.

Bayonne, 29. Juni. Man weiß endlich gewiß, daß Zumalacarreguy an Ausziehung der Kugel aus der Wade gestorben ist. Es hatte sich ein Starrkrampf bei ihm eingestellt. Man hat ihn in Ormaiztegui beerdigt, und Don Carlos hat das Commando der Armee übernommen. Am 22. fand ein hitziges Gefecht zwischen den Truppen des Generals Espartero und den Carlisten Statt. Dieser General hatte versucht, in Bilbao einzudringen, er mußte sich aber nach Portugalete zurückziehen, wo er noch am 27. war. Die Truppen der Königin verloren dabei 140 Tödt, 260 Verwun-

dete und 50 Gefangene. Den Verlust der Insurgenten kennt man noch nicht; man wußte aber, daß der Brigadier Simon Torres getödtet wurde, und der Obrist Cucillas einen Schuß in's Auge erhielt. Auch Obrist Loqui ward schwer verwundet. Man versichert, die Besatzung habe am 27. nach drei Tagen zu capituliren verlangt, und Don Carlos habe dieß angenommen. Man gibt für gewiß an, daß am 25. zwei Carlistische Batterien durch die Besatzung von Bilbao demontirt worden seien, und daß Graso den Zumalacarreguy im Commando ersetzt habe. (Ung. 3.)

Der Moniteur und Journal de Paris vom 2. Juli enthalten folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags: »Der Commandant der Caypho meldet was folgt: Am 29. vertheidigte sich Bilbao noch immer. Der General la Hera (bisher Befehlshaber der Reserve in Burgos), welcher Baldes, der seinen Abschied genommen hat, ersetzt, rückt gegen diesen Platz, der nunmehr beruhigt ist.

Nach französischen Blättern hat nach Zumalacarreguy's Tod Don Carlos selbst das Commando der Armee übernommen.

Durch außerordentliche Gelegenheit aus Paris eingelaufenen Nachrichten vom 4. Juli zufolge, soll daselbst durch telegraphische Depesche die Anzeige eingegangen seyn, daß Bilbao am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags durch den General la Hera, welcher Tags zuvor auf Umwegen nach Portugalete gelangt sei, entsezt worden sei.

Großbritannien.

Am 29. Juni schifften sich die Prinzessin von Beira, der Prinz von Asturien und die beiden Infanten von Spanien nebst Gefolge auf dem königlichen Dampfboote Pluto zu Woolwich nach Rotterdam ein. Ihre königl. Hoheit reist unter dem Namen einer Herzogin von Arquis, der Prinz von Asturien unter dem Namen eines Herzogs von Viana, der Infant Don Juan unter dem des Marquis de los Arcos und der Infant Don Fernando unter dem des Marquis von Salvatierra. Diese vier Namen von Orten in Navarra entlehnt sind in dem jetzigen Kampfe berühmt geworden. (Hieraus ergibt sich der Grund der vom National mitgetheilten Nachricht, daß einer der Söhne des Don Carlos am 21. Juni in Frankreich angelangt sei.)

Der Morning Chronicle vom 30. Juli zufolge, sollte an diesem Tage das erste Bataillon Freiwilliger im Dienste der Königin von Spanien, unter Commando des Obersten Schwesler, an Bord des Dammschiffes Monarch nach der spanischen Küste eingeschifft werden. Oberst Schwesler und die übrigen Offiziere des Bataillons hatten Tags zuvor eine Unterredung mit General Alava, um ihre definitiven Instructionen zu erhalten. (West. B.)